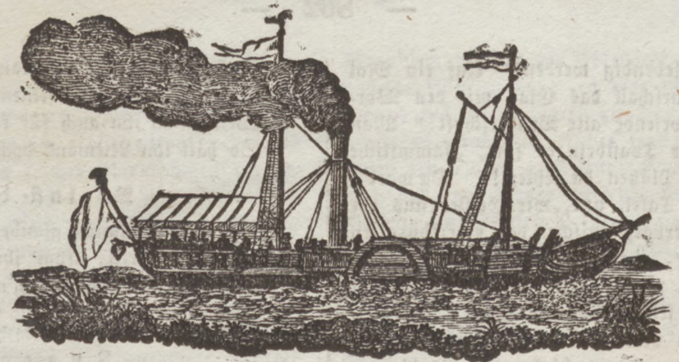
№ 140.

Donnerstag, am 23. November 1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,

Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das Fest der Alten.

Friedrich August's I. Oberhofmarschall, Baron von Löwendal, ließ am 12. März 1722, als an seinem zwei und sechzigsten Geburtstage, einen seiner ältesten Freunde, den 82jährigen Herrn von Trüzschler, zur Tafel laden.

Dieser, ein kindguter, drolliger Mann, der stets sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen war, jeden Zwang wie die Sünde haßte, und deßhalb sowohl, als seines hohen Alters wegen, längst schon in keine steifen, galanten Zirkel mehr ging, hatte auch nicht Lust, an der Tafel des Oberhofmarschalls sich einzustellen, und ließ diesem unumwunden sagen: „Das Essen in großer Gesellschaft genire ihn, maßen er ohne Sammtstiefeln, des verdammten Podagra's wegen, nicht erscheinen könne. Darüber aber möchte die junge Welt nur spotten, und so wollte der alte Schneesieber in seinen vier Pfählen bleiben und warten, bis ihn des lieben Gottes Hofmarschall mit Stundenglas und Hippe auf ein Maul voll Erde zur Tafel ziehe."

Löwendal ließ ihm dagegen sagen: „Er möchte nur ohne Umstände in seinen Sammtstiefeln kommen, denn er werde meist seinesgleichen finden. Daß aber die etwa anwesende junge Welt ihn nicht auf's Korn nehmen solle, dafür welle er mit Leib und Seele stehen."

Darauf sagte der alte Trüzschler zu, stellte sich ein, und — war nicht wenig überrascht, noch dreizehn alte, und zwar lauter hochadlige Schneehäupter — sämmtlich so zwischen sechzig und achtzig Jahren, zu finden. Der älteste war er selbst. Der jüngste aber der Wirth. Alle vierzehn Greise zählten zusammen 1040 Jahre.

Auf der Tafel, welche aus 29 Couverts bestand, und mit einem Tischtuche bedeckt war, das bis auf die Erde hinabreichte, erhob sich ein von dem Hof-Conditor gelieferter Berg von Zucker, den Lebensberg andeutend, mit lauter Schlangenwegen, auf welchen vierzehn Pilger — den Wirth und seine lieben Gäste andeutend — mühsam herumkrochen.

Nachdem man sich daran lange genug ergötzt, auch so dies und das über die männiglich gar wohl bekannten Schlangenwege gesprochen und gescherzt, sprach der Oberhofmarschall selbst das Tischgebet, nöthigte dann seine Gäste, Platz zu nehmen, und rangirte letztere selbst, nach den Jahren. Der alte Trüzschler ward Präsident. Ihm zur Rechten setzte sich die Frau von Löwendal. Zwischen jedem Gaste blieb ein Stuhl leer; das fanden Alle gar wunderbar. „Nun sage mir nur, Du alte Excellenz," fuhr endlich Trüzschler heraus, ob wir hier mit Geistern speisen sollen?" „Herr Bruder!" entgegnete Löwendal, „bunte Reihe soll sein, das ist so alte Tafelsitte. Aus alten Damen, das weiß ich schon, machen sich auch alte Patrons nicht viel — junge finden an uns kein Wohlgefallen. So meine ich denn, wir denken uns die schöne Welt. So viel Phantasie wird Dir doch wohl geblieben sein!" — „Nun, wenn's ja fehlen sollte, mögen diese aushelfen!" damit lächelnd auf die Weinflachen zeigend, nahm der Präsident Platz. Die Uebrigen folgten.

Bei der Suppe ging's ziemlich einsylbig zu. Lauter alte Herren, und zwischen jedem eine Stuhlvakanz — wie

sollte da die Unterhaltung lebendig werden? Auf ein Mal aber ergriff der Oberhofmarschall das Glas mit den Worten: „Sämmtliche hier anwesende alte Brüderschaft!" Man stieß an, „und," fuhr der Toastbringer fort, „sämmtliche Damen, die auf den leeren Plätzen da fehlen!" Da ward's plötzlich lebendig unter der Tafel, und, wie Geister aus der Unterwelt, arbeiteten sich hervor, zwischen den vierzehn alten Herren, vierzehn allerliebste, weißgekleidete Mädchen, von drei bis vier Jahren, deren jedes einen vakanten Stuhl einnahm, und ohne Umstände seinen Nachbar küßte. Zu gleicher Zeit traten aus einem Nebenzimmer vierzehn der vornehmsten jungen Damen der Stadt hinter die Stühle der alten Tafelgäste, diese zu bedienen. Das Staunen der Letztern, den Scherz und Lachstoff, welchen diese, in ihrer Art einzige Scene gab, kann man sich vorstellen. Den kleinen, lieben Engelchen huldigten liebkosend die alten Herren, die reiferen lieben Engel aber wurden von ihnen natürlich auf die Stühle komplimentirt. Doch half alles Flehen und Bitten nichts. Die alten Kabinetsstücke mußten sich dies Mal von der Jugend und Schönheit bedienen lassen. Ein fröhlicheres Fest ist vielleicht nie gefeiert worden. Die alten Herren wurden fast zu Kindern mit den Kindern neben, — zu Stutzern, mit den Engeln hinter sich.

Nach aufgehobener Tafel begann der Ball, wozu der größte Theil des Dresdener Adels, auch viele Landstände geladen waren, denn einige Wochen vorher hatte erst der Landtag begonnen. Den Ball eröffnete der 82jährige Trützschler in Sammtstiefeln mit einem dreijährigen Fräulein von Bose. Natürlich gab es weder Walzer, noch Ländler; das ehrliche Menuet aber, und die friedliche Polonaise wurden mit einer Artigkeit resp. geschliffen und gegangen, wie es von 1040 Jahren, wenn man mit 14 hineindividirt, nur zu erwarten war. Spät in der Nacht erst endete das originelle Fest, nachdem die alten Tänzer sich ganz in der Stille einer um den andern entfernt hatten. Am Längsten hielt der sammtgestiefelte Trützschler aus, den die Freude um zwanzig Jahre verjüngt hatte.

Epigramme.

Gleichheit.

Es gleichet Trolls Gedicht den alten Tempeln sehr;
Sie waren ohne Pomp, von jedem Schmucke leer,
Man dachte sich nur hier der Gottheit Geist hinein,
Ein Gleiches ganz und gar muß dort der Fall auch sein! —

Wunder über Wunder.

Als Wunder wird erzählt von Orpheus, jenem alten:
Er konnte Wasser, Wind, zurück durch Verse halten.
Manch neu'rer Dichter Kraft muß noch weit größer sein,
Sie schließen jene selbst in ihre Verse ein. —

Verfehlter Zweck.

Man hört ihn stets französisch parliren,
Dadurch will er uns überführen,
Daß er ein wirklicher Franzose sei; —
Nur halb erreicht er seinen Zweck dabei;
Wenn man ihn auch für keinen Franken halten kann,
So hält ihn Niemand doch für einen deutschen Mann. —

Verlust der Ehre.

Gar Manche glauben fest, ein böses Wort
Von Anderen, nehm' ihre Ehre fort,
Die sie allein, durch eig'ne Schuld, vertrieben;
Durch böse Thaten, die sie selbst verüben. —

Zugegeben.

Ihr habt wohl Recht, es mir zu wehren,
Ob Hannchen ferner nicht so viel zu spaßen
Und meine bösen Neckerei'n zu lassen;
Denn ich gesteh's: das Alter muß man ehren! —

Theuer erkauft.

Hans prahlt, mit übermüthigen Gebehrden:
Er sei ein Mann! — Ihm gab Annett' die Hand!
Armseliger, der, um ein Mann zu werden,
Sich mit Annetten erst verband! —

Richtige Folge.

Man schreibe von Dir ab, so klagst Du immerdar
Und nennest höhnend nur, was Andre schreiben, schlecht;
Ist nur das Erstere, was Du behauptest, wahr,
Dann ohne Zweifel hast Du auch im Andern Recht. —

Bekenntniß.

Ich hoffte viel und dachte viel,
Und brachte wenig nur an's Ziel;
Das Wenige, das ich vollbracht,
Kam unverhofft, kam unbedacht! —

Eins durch's Andere.

Ich hoffte, liebt' und glaubte;
Doch als mir Liebe raubte
Den Glauben; — so betroffen,
Verließ mich auch das Hoffen.

Julius Sincerus.

Ueber die Geschichte der Erde.

In einer geologischen Vorlesung in der Sussex Royal Institution machte Dr. Mantell folgende launige Bemerkungen. Man stelle sich vor, — sagte er, — es solle der Bewohner eines andern Planeten die physischen Veränderungen beschreiben, von denen er auf unserm Planeten Zeuge gewesen und von dem ich versucht habe, die natürlichen Urkunden zu erläutern. Zahllose Zeitalter vor der Erscheinung des Menschen, — könnte er sagen, — besuchte ich diesen Theil der Erdkugel und erblickte ein schönes Land, von ungeheurer Ausdehnung, mit Hügeln und Thälern, Strömen,

Bächen und mächtigen, durch fruchtbare Ebenen sich ziehenden Flüssen. Haine von Palmen und andern tropischen Pflanzen und Wälder von ungeheuern Zapfenbäumen schmückten die Oberfläche desselben, und ich erblickte Ungeheuer, aus der Klasse der Reptilien, von solcher übermäßigen Größe, daß aus den lebenden Racen nichts mit ihnen verglichen werden konnte, welche an den Ufern der Flüsse sich sonnten, und die Wälder durchstreiften; und in den Untiefen, Mooren und Sümpfen sah ich Tausende von Krokodillen und Schildkröten. Geflügelte Reptilien von seltsamen Gestalten theilten mit den Vögeln die Herrschaft der Luft; und in den Wassern waren zahlreiche Fische und unzählige Myriaden von Schaalthieren und Süßwasser-Monokeln.

Nach dem Verlaufe vieler Zeitalter, machte ich wiederum einen Besuch auf der Erde; und das Land mit seinen unzählbaren Drachengestalten und seinen tropischen Wäldern war völlig verschwunden, und der Ocean hatte jetzt die Stelle desselben eingenommen. Und in den Gewässern beobachtete ich unzählige Schwärme von Schiffskutteln (nautilus) und anderen Cephalopoden, von Racen, welche jetzt ziemlich erloschen sind, zahllose Fische und Reptilien von beträchtlicher Größe.

Wiederum vergingen Zeitalter, und ich besuchte von Neuem dies Ort, und siehe da! der Ocean war abgelaufen, und wieder trocknes Land zum Vorschein gekommen, bedeckt mit Hainen und Wäldern; allein diese waren in ihrem Charakter ganz verschieden von denen des verschwundenen Reptilienlandes. Die Eiche, die Ulme und andere Bäume gemäßigter Himmelsgegenden standen in Blüthe. Und ich erblickte, ruhig waidend, ganze Heerden von Rothwild in ungeheurer Größe; und zahllose Truppen von Elephanten, Mystodon und anderen pflanzenfressenden Thieren von kolossaler Größe, deren Racen jetzt nicht mehr vorhanden sind. Und ich sah in den Flüssen und Sümpfen Flußpferde, Nashörner und Tapire; und ich vernahm das Brüllen des Tigers und des Löwen, und das Geheul der Hyäne, und das Brummen des Bären.

Eine andere Epoche war vorübergegangen und ich stieg wieder auf diesen Planeten hinab, und besuchte den Schauplatz meiner früheren Betrachtungen. Und ich fand, daß alle die mächtigen Gestalten, welche ich zuletzt gesehen, verschwunden waren; die Oberfläche des Landes bot nicht mehr dasselbe Ansehen dar; es war in Inseln getrennt, und der Grund des Meeres war an manchen Stellen trocknes Land geworden, und was früher trocken Land gewesen, war jetzt unter den Ocean gesunken. Heerden von Rothwild waren noch auf den Ebenen zu sehen, mit Schweinen, Rossen und Ochsen, und Wölfen in den Wäldern. Und ich sah menschliche Wesen in Thierhäute gekleidet und mit Keulen und Speeren bewaffnet, und sie hatten sich Wohnungen gebaut in Höhlen, Hütten errichtet zum Schutze, Weideplätze eingezäunt für das Vieh, und den Boden urbar zu machen gesucht.

Nach Verfluß neuer tausend Jahre, besuchte ich den Ort wieder, und fand ein Dorf am Meeresufer erbaut; die Bewohner desselben nährten sich vom Fischfang und hatten einen Tempel auf dem benachbarten Hügel erbaut, und denselben ihrem Schutzheiligen geweiht. Das angrenzende Land war mit Städten übersäet und die Dünen waren mit Schafheerden, und die Thäler mit Heerden von Hornvieh bedeckt, und die Getreidefelder und Triften befanden sich in einem Zustande hoher Cultur, und zeugten für die Industrie und Friedfertigkeit der Bewohner.

Endlich, nach dem Verstreichen vieler Jahrhunderte, kam ich noch ein Mal zurück, und das Dorf war weggespült, und die Stelle, wo es gelegen, bedeckten die Wogen; aber in dem Thale und auf den Hügeln über den Klippen hatte sich eine prächtige Stadt erhoben, mit Palästen und Kirchen und Tausenden von Gebäuden; in den Straßen wogte das Volk, im höchsten Zustande der Civilisation, in Zusammenfluß der Edeln des Landes, der Sitz des Beherrschers eines mächtigen Reichs. Und ich sah viele ihrer geistvollen Bewohner sich damit beschäftigen, die Ueberreste der Geschöpfe zu sammeln, welche gelebt hatten und untergegangen waren, deren Gestalten jetzt ganz von der Erde verwischt waren, und versuchen, aus diesen Resten vergangener Zeitalter die Aufeinanderfolge dieser Ereignisse, von denen ich Zeuge gewesen und welche vor der Erschaffung des Menschen stattgefunden, nachzuweisen. Diese Periode ist die jetzige, und diese Bewohner sind die neueren Geologen und vergleichenden Anatomen, an deren Spitze Cuvier stand.

Reise um die Welt.

*** Die unter dem Namen „Rattenkönig“ bekannte naturhistorische Merkwürdigkeit, wird von vielen Naturforschern geradezu für eine Fabel erklärt. Am 21. März 1833 wurde jedoch in Zaisenhausen, Bezirksamt Bretten, im Großherzogthume Baden, in einem Stalle, in der Wand, ein Rattenkönig gefunden, der aus 12, ganz ausgewachsenen Ratten bestand, welche bei dem Funde alle lebten, und deren Schwänze so in einander verschlungen waren, daß man sie nicht entwirren konnte. Man fand 4 andere lebende Ratten bei ihnen, von welchen diese 12 verbundenen Ratten mit Futter versorgt wurden. Die 12 Ratten waren alle von ziemlich gleicher Größe und gut genährt. Daß sie gleich nach der Geburt in diesen Zustand der Verschlingung gekommen sein mußten, sah man daran, daß die Schwänze, auch da, wo man sie zu entwirren suchte, genau nach dem Knoten gebogen, gewachsen waren.

*** Der Wächter des Leuchtthurms auf Arkona, Schilling, ruderte am 29. v. M. mit dem vor einigen Wochen dort gestrandeten Kapitän Janssen nach dessen Wrack, um den Mast zu kappen. Nur mit Mühe gelangten sie, wegen hohen Seeganges und scharfen OSO.-Windes, dahin; Schilling springt auf's Verdeck und nimmt die Fangleine mit, wird aber von einer hohen See, die sich mit Gewalt über's Wrack stürzt, so gegen die Schanzkleidung gedrückt, daß ihm fast die Sinne schwinden. Als er sich wieder erholt, sieht er, daß die Fangleine abgestoßen ist und Kapitän Janssen mit dem Boote forttreibt. Bange Sorge ergreift ihn, wie er die Lebensgefahr bemerkt, worin Kapit. Janssen sich befindet, der schon einen Riehm eingebüßt hat und dessen Boot halb voll Wasser ist. Der Sturm kommt immer stärker und stärker durch die Brandung auf das Riff, und die Wellen schlagen haushoch über das Wrack; Schilling klemmt sich vorn fest und ergiebt sich in sein Schicksal, mehr die Lage seines Gefährten, als seine eigene bedenkend. Unterdessen wird Kapit. Janssen an die Küste getrieben; das Boot kentert dort zwischen den Steinen, die an der Küste liegen, rundum, und er befindet sich in der augenscheinlichsten Lebensgefahr. Glücklicherweise kommt ein Bauer, Namens Jasmund, der auf die Hasenjagd geht, des Weges, eilt dem Kapit. Janssen zu Hilfe und rettet ihn und auch das Boot; Beide gewahrt endlich Schilling auf dem hohen Ufer und ist erfreut über die Rettung seines Gefährten, an seiner eigenen Rettung schon verzweifelnd. Janssen, ganz und gar durchnäßt, eilt nun nach Vitte; Jasmund nach Putgarten, um schnell Hilfe herbeizuholen. Während dies geschieht, kommt eine hohe Sturzsee, hebt das Wrack in die Höhe und staucht es so auf das Steinriff, daß der Mast über Bord fällt; von dem Falle bricht das Deck mitten entzwei. Der Mast sitzt zwar noch mit dem einen Ende in dem Verdeck fest; das alte Wrack kömmt dadurch aber höher und hat eine bedeutende Erleichterung erhalten; das Hintertheil ist mitten aufgespalten, die Seiten von den Hinterstäben gänzlich los. Schilling, der sich schon für verloren hält, will versuchen, ob der Strom, der sehr stark längs der Küste läuft, ihn nicht der Küste zutreibt, und kappt das Ankertau; er fängt zwar an zu treiben, hält sich so gut fest, als er kann, damit er nicht über Bord gespült werde, findet sich in seiner Hoffnung aber getäuscht. Da, zu seinem Glücke, gewahrt er das zu seiner Hilfe herbeieilende, gut bemannte Boot; ein Dankgebet zum allgütigen Vater im Himmel entsteigt der Brust des alten Seemanns. Kaum hat das Boot das Wrack erreicht und Schilling ist hineingesprungen, so fällt das Wrack mitten auseinander, und die Stücke treiben der Küste entlang: Schilling ist gerettet! Die Namen der braven Männer, die so bereitwillig Hilfe geleistet haben, sind: Martin Orth, Carl Bethmann, Joh. Kruse, J. P. Bethmann, C. Subklee, Ercher, Rodsprak und der Kapit. Janssen. Möge Gott ihnen die That lohnen!

*** Die Sitten — schreibt Michel Chevalier, von Mexiko aus, — sind, äußerlicher Weise, hier nicht völlig so verderbt, bei der Aristokratie, als zu Lima und in Brasilien. Die Ausschweifung nimmt sich zum Wenigsten die Mühe, sich zu verbergen. Uebrigens schwinden Ehrlichkeit und Zartgefühl immer mehr. Ehrlichkeit ist ein Wort, welches bald nur noch bei Spielschulden einen Sinn haben wird. Der Eid ist eine Mystifikation, der Freimuth ein Betrug, die Gerechtigkeit eine Räuberei. Der Diebstahl ist in die Nationalsitten übergegangen; vornehme Damen excelliren, wie man sagt, in der Kunst, in den Magazinen ein Halstuch oder einen Schleier zu escamotiren. (Aehnliches wurde kürzlich von römischen Damen berichtet.) Die Frauen der niedern Stände ahmen das Beispiel der Vornehmen nach. Es giebt Läden zweiten Ranges in Mexiko, deren Eigenthümer den Werth des jährlich Entwendeten auf 10,000 Frcs. anschlagen. Auch herrscht hier noch immer eine ungeheure Spielsucht. Man hat mir einen Pfarrer genannt, der jedes Jahr nach Sankt Augustin bei Mexiko mit einer Summe von 80,000 Fr. kommt. Er reitet an das Fenster eines Spielhauses, reicht, ohne abzusteigen, seinen Beutel mit Gold hinein, um ihn auf eine Karte setzen zu lassen. Ob er verliere oder gewinne, ohne sein Gesicht zu verändern, reitet er sofort nach seinem Dorfe zurück.

*** Bekanntlich greift das baltische Meer die niedern Ufer der umliegenden Länder an, man glaubte aber bis jetzt, daß das preussische Ufer ziemlich frei geblieben sei. Die Nachforschungen eines Polen, Namens Domeyko, haben indeß bewiesen, daß auch dies Land das allgemeine Schicksal so sehr theilte, daß eine ganze Provinz, in der Nähe von Königsberg, verloren ging. Bekanntlich wurde zur Zeit der Besetzung Preussens durch den deutschen Orden die Provinz Witland den Lübeckern verliehen, aber jede Spur dieses Landstriches ist jetzt verschwunden. Er lag zwischen Pillau, Brandenburg und Balga. Pisanski bemerkt, in seinem Werke über das baltische Meer, daß dieses sowohl die nördliche als die westliche Küste von Samland fortwährend untergrabe, und unter dem Volke herrscht die Ueberlieferung, daß einige lange Strecken Landes, die früher mit Wald bedeckt waren, auf diese Weise untergegangen sind. Die Wellen werfen auch jetzt noch Stämme und Wurzeln aus, die augenscheinlich den ehemaligen Wäldern dieser Landstriche angehörten.

*** In Beziehung auf Kälte ist es interessant zu erfahren, daß auf der letzten Nordpol-Expedition, von welcher Kapt. Back vor Kurzem plötzlich zurückgekommen ist, einer der Matrosen in einiger Entfernung durch's Eis durchbrach und in's Wasser fiel, bei 40° R. Kälte. Nach vielen Versuchen wurde er durch ein ihm zugeworfenes Seil herausgezogen. Er hatte fast nichts davon zu leiden, vorzüglich, weil man ihn zwang, von drei Personen unterstützt, die ihn zum Theil fortschoben, bis der Schweiß bei ihm ausbrach, rasch eine Strecke zu durchlaufen. Seine Kleider waren binnen 4 Minuten steif gefroren. Nachdem er an Bord gekommen, wurde er tüchtig gerieben und es wurden ihm trockene Kleider gegeben. Er war nicht eine Stunde bettlägerig. — Dagegen soll in Paris eine Dame dadurch vom Schlage gerührt worden sein, daß sie, in erhitztem Zustande, sich eine Kette mit Edelsteinen, die lange in der Kälte gelegen, um den Hals band.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 140.

am 23. November 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Die zweite Oper, die uns am 20. d. M. das hiesige Theaterpersonal vorführte, war Romeo und Julie, von Bellini. Das Gelingen dieser Oper hängt hauptsächlich von der mehr oder weniger guten Besetzung der beiden Hauptpartien ab, und in dieser Hinsicht blieb für das Publikum nichts zu wünschen übrig. Mad. Pollert, als Julie, so wie Dem. Ackermann, als Romeo, leisteten in ihren beiden Rollen Ausgezeichnetes. Das Duett im dritten Akte war vortrefflich einstudirt, und so zu sagen, aus einem Gusse, denn selbst in den Nuancirungen der schwierigen Cadence, waren beide Stimmen so übereinstimmend — sogar im Athemholen — daß man nicht leicht etwas Vollendeteres hören kann. Ebenso wurde das Quintett sehr gelungen ausgeführt die Scene im dritten Akte, wo Julie zu ihrem Vater fleht, ferner die des Romeo, am Grabe der Julie, wurde von beiden Damen so vortrefflich gespielt und gesungen, daß sie gewiß auf jeden gefühlvollen und empfänglichen Zuhörer einen erhabenen Eindruck gemacht haben. Hr. Jensen, als Tebaldo, leistet das, was er seiner Natur nach leisten kann, und das ist sehr ehrenwerth, er würde gewiß vollkommen befriedigen, wenn er eine stärkere Stimme hätte, da dieselbe für die der beiden Damen nicht ausreicht; doch ist sie angenehm, rein und lieblich, was immer schon viel zu bedeuten hat. Die übrigen Partien sind mehr oder weniger untergeordnet und waren in keiner Art störend, so wie auch die Chöre präzis und gut einfielen und gut sangen, so daß das Ganze als eine sehr gelungene Darstellung betrachtet werden konnte. Eines bliebe nur noch sehr zu wünschen übrig, daß die große Mühe und der Fleiß, denen sich das Opernpersonal, um das Publikum auf eine wahrhaft ästhetische Weise zu erfreuen, unterzieht, von demselben, durch einen zahlreichern Besuch der Opern, Aufmunterung erhalten möchte.

F*****

Hinko, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Motto: Weib! Gebär' mir keine Kinder.
Macbeth.

Die alten Ritterstücke sind von der Kritik so heftig angegriffen worden, daß kein Ritter je blutigere Kämpfe in der Wirklichkeit geführt hat, als gegen diese Bühnenritter geführt wurden; Iffland's Familiengemälde sind auf eine Weise, als kraft- und saftlos, an den kritischen Pranger gestellt worden, daß sich viele Leute schämen, diese Stücke zu sehen und auf die nicht gesehenen, mit den Wölfen heulend, wacker losschelten. Doch die Ritterstücke waren wenigstens lebende Bilder einer kräftigen Zeit, jene Familiengemälde ergriffen, viele waren dramatisirte Predigten, und wenn sie auch vor dem Forum der Dramaturgen verworfen wurden, mußte sie doch jeder Moralist anerkennen; wie hoch, wie klassisch stehen alle diese Stücke gegen einen Birch-Pfeifferschen Hinko da. Da sind nur jämmerliche, gehaltlose Geschöpfe, die von der Theater-Schneiderin dem lieben Herrgott nachgepfuscht zu sein scheinen, da ist ein gehaltloses Schreien und Schwatzen, als wäre auf der Bühne just große Wäsche, da ist's, als hörte man die Todtenglocken, welche die hohe, erhabene Tendenz der Bühne zu Grabe läuten, und eine Schaar Gassen-Jungen und Mädchen zöge spottend und hohnlachend hinter der Leiche einher. — Hr. Wiebe (Hinko) agirte und schrie zu viel, sonst spielte er seine Rolle mit Feuer und Gewandtheit. Hr. Pollert (Wenzel) hatte einige gelungene Momente, wenn er aus der ihm eigenen Kälte heraustrat, seine Repräsentation des Königs verdiente Lob. Jobst (Hr. Hübsch) war der kräftige, unbeugsame Scharfrichter, ohne dieser Rolle die Roheit und Rauhheit zu geben, welche in dem Charakter liegt, er veredelte ihn, und das zeigte den gebildeten Künstler. Dem. Thiele (Markitta) ist eine talentvolle Anfängerin, mit einem sehr für die Bühne geeigneten Aeußern und einem herrlichen Organe; doch spielt sie noch mit einer stets die Oberhand behaltenden Angst, welche ihre Bewegungen lähmt und die Darstellung erkaltet. Muth, Fleiß und Gluth! Die schönsten Anlagen sind da, es liegt nur an Dem. Thiele, wenn sie nicht einst eine Zierde der Bühne wird.

J. S.

Kajütenfracht.

— Unsere Diebe scheinen sehr naschhaft geworden zu sein. — Vor einigen Tagen ist einem Hausbesitzer in der Breitgasse ein Kucheneisen gestohlen worden. — Ob er es wiederbekommen hat, wissen wir nicht. +21.

— Ein junger Mensch hatte seit einiger Zeit verschiedene Kleidungsstücke an eine ihm fremde Frau veräußert, und auf die Frage, woher er diese Kleider habe, bemerkte er, daß seine Schwester ihn häufig beauftrage, schlecht gewordene Garderobe zu verkaufen. Er hatte jedoch eine andere Quelle, um zu fremden Sachen zu gelangen, er stahl sie, bis er endlich in Weichselmünde ertappt und der Polizei übergeben wurde. Von früherem Zueignen fremden Eigenthums wollte er nichts wissen, doch als er hörte: und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! lieferte er ein Verzeichniß der Namen derjenigen, welche von ihm schon häufig gestohlene Sachen gekauft haben. +21.

— Ein hiesiger Kaufmann erhielt von seinem in Dirschau wohnenden Schwager einen Brief, aus Praust datirt,

in welchem er um eine Anleihe von 10 Rthlrn. gebeten wurde. Der Mann, der als Ueberbringer des Schreibens das Geld empfangen sollte, erregte durch sein scheues Benehmen die Aufmerksamkeit des Kaufmannes. „Mit meinem Wagen verunglückt", hieß es in dem Briefe, „bin ich des Geldes entblößt, und kann nicht eher in die Stadt kommen, bis ich diese Summe, die ich zur Herstellung des zerbrochenen Wagens anwenden muß, von Ihnen erhalten habe ꝛc." — Der Kaufmann, ein Mann, der wohl weiß, was die Glocke geschlagen hat, rief seinen Hausknecht, den er mit dem Gelde seinem Schwager zuschicken wollte, doch im Nu hatte der Deputirte sich aus dem Staube gemacht. +21.

Korrespondenz.

Elbing, den 11. November 1837.

Mein heutiger Bericht fängt mit einem Räthsel an: „Kennst Du einen großen, neugepflasterten Markt, an der ungepflasterten Seite mit wenigen Leinwandsbuden besetzt; nur aus diesen Buden steckt zuweilen ein Menschenkopf hervor, sonst bildet das Ganze ein Bild des Zustandes der Erde vor dem Tage, an dem die Menschen geschaffen wurden?" — Das Räthsel können Sie nicht lösen, Herr Redakteur! Ich will es Ihnen sagen — denn, wenn ich, nach regelrechter Weise, bis zum nächsten Blatte mit der Auflösung zögerte, würden Sie es am Ende errathen und ich würde um den Witz kommen; ich will Ihnen also die Auflösung sagen: das ist der Elbinger Jahrmarkt. Ich würde ihn lieber Irrmarkt nennen — homolog der Bezeichnung Irrgarten, indem man bei Anlagen dieser Art gewöhnlich anzeigen will, es sei ein Irrthum, diesen Platz für einen Garten zu halten — und meine Behauptung durch eine ganz kurze Beschreibung dieses Jahr- oder Irrmarktes (auch Jammermarktes) begründen. Tritt man an dem belebtesten (horribile dictu) Theile, der Schmiedestraße, auf den Platz, so steht man bald wie Herkules am Scheidewege. Links lockt uns Thorns Wappen, das die Aechtheit seines süßen Produkts, troz Cholera und allen Uebels, beweiset, aber sehnsüchtig streifen die Augensterne der schönen Verkäuferinnen auf dem weit entvölkerten Markte; rechts sind Gegenstände von reeller Beschaffenheit dem verirrten Wanderer vorgestellt; Fabrik-Niederlagen von Damenmänteln und Schlafröcken haben ihre Fähnchen dem Himmel näher als der Erde gebracht und schauen keck und verwegen von ihrem zweiten und dritten Stocke auf den unter ihnen liegenden Plan.

Da unten aber ist's wunderschön,
Und der Mensch versuche die Wunder zu sehn,
Und fahr' mit der Hand in die Börse hinein:
In acht Tagen muß der Markt zu Ende ja sein!

Galanteriewaarenhändler, Mützenmacher, Gürtler, Drechsler, Klempner, Putzwaarenhändler, kurz fast alle Gewerbszweige, versuchen durch ellenlange Anpreisungen Käufer an sich und an ihre Waaren zu locken. Was hilft aber das Anpreisen? die Leute fühlen sich nicht zum Kaufe bewogen; was man auf dem Markte bekommt, kann man Tag aus, Tag ein, auch außer dem Markte kaufen, und die wenigen Fremden, welche sich zu dieser Zeit einfinden, bringen nichts besonders Gutes und Wohlfeiles. Am Sonnabende und Mittwoche ist der Markt von Landleuten besucht, die in dem schönen Wahne leben, jetzt ihre Bedürfnisse wohlfeiler zu befriedigen.

(Schluß folgt.)

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 21. November angekommen.

J. Haraldsen, Auguste, Sandefiord, Schoner, 36 Lſt. Laurwig, Ballast, Ordre.

Den 22. November angekommen.

F. Haase, Heinrich Theodor, Stolpe, 91 Lſt, Stettin, Stückgut, Ballast, G. A. Gottel.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.